

## **Leitfaden für Abschlussarbeiten im Studiengang IKÜ (B.A.): Typ der Abschlussarbeit: Kommentierte Übersetzung**

### **1. Vorbemerkungen**

#### **1.1. Leitfadencharakter**

Es gibt *verschiedene Möglichkeiten*, einen zu übersetzenden Text zu analysieren und die eigene Übersetzung zu kommentieren.

Im Folgenden werden einige Anregungen auf der Basis eines bewährten Grundverständnisses vom → Text gegeben.<sup>1</sup> Es widerspräche jedoch einem wissenschaftlichen Vorgehen, diese als unbedingt zu befolgende „Anleitung“ zu verstehen. Allenfalls handelt es sich um einen Leitfaden.

Sinnvoll ist es, mit einer "Analyse des Textes" im Arbeitsablauf zu beginnen und diese auch in der Arbeit der Übersetzung *voranzustellen*. Die Analyse zielt auf ein umfassendes Verständnis des Textes einschließlich seiner Einordnung in einen Kontext. Die Analyse erfolgt grundsätzlich jedoch nicht "um ihrer selbst willen", sondern letztendlich im Hinblick auf seine Übersetzung oder andere Aufgaben der Text-Bearbeitung.

*Grundsätzliche* Überlegungen zur Übersetzung, die sich auf den ganzen Text richten (z. B. zur "Übersetzungsmethode")<sup>2</sup> können in einem eigenen Abschnitt behandelt werden. Sie hängen z. B. ganz wesentlich von der Textsorte bzw. von der Funktion ab, die der Zieltext erfüllen soll. Punktuelle Kommentare zu *einzelnen Textstellen* ("Übersetzungsverfahren") dagegen *können* als Anmerkungen (und dann am besten leserfreundlich auf derselben Seite in Form einer Fußnote) angebracht werden. Letztlich ist die Platzierung aber der eigenen Entscheidung überlassen.

#### **1.2. „Der Text“**

Eine Definition von "Text" findet sich beispielsweise bei Adamzik, *Sprache...*, in Kapitel 45:

"Der Terminus 'Text' bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert".

Schon hier ist deutlich, dass "Kohärenz" und "kommunikative Funktion" sehr wichtig sind. Diese haben i. d. R. einen sprachlichen Niederschlag – und sind sowohl für die Analyse des AT wie auch für die Anfertigung des ZT relevant (→ funktionale Dimension; → sprachliche Dimension)

Der Kommentar geht aus von einer Analyse wesentlicher → *Merkmale* des Textes. In diesem Leitfaden wird die Auffassung vertreten, dass sich Texte, insbesondere der Zieltext, nicht auf Verwertungszusammenhänge und eine einseitig rezipientenorientierte vermeintliche Nutzerperspektive (vgl. „Übersetzungsauftrag“) reduzieren lassen und dass zumindest eine Beziehung zu "den" Merkmalen des Ausgangstextes hergestellt werden muss, der ja auch von einem Autor in einer bestimmten Situation für einen bestimmten Zweck verfasst wurde.

---

<sup>1</sup> Erläuterung: Der Pfeil → zeigt an, dass das Stichwort weiter unten aufgegriffen und näher erläutert wird.

<sup>2</sup> Zur Trennung von Übersetzungsmethode und -verfahren vgl. Schreiber 2006, 38 ff.

Als *selbstverständlich* wird unterstellt und daher nicht immer eigens wiederholt,<sup>3</sup> dass jede sprachliche Äußerung bzw. jeder Text in einem interaktiven Zusammenhang steht, dass die beteiligten Akteure (Sprecher/Textproduzent – Hörer/Textrezipient) Ziele verfolgen, dass ihre Äußerung bzw. ihr Text eine oder mehrere Funktionen im Hinblick auf diese Ziele erfüllen und dass sie grundsätzlich im Hinblick auf den anderen Interaktionspartner, also adressatenorientiert handeln.

Es wird auch unterstellt, dass jeder, der einen schriftlichen Text verfasst, bestimmten „Produktions- und Auftragsbedingungen“ unterliegt. ÜbersetzER stellen diesbezüglich keinen Sonderfall dar. Es ist sinnvoll, diese Bedingungen immer dann zu thematisieren, wenn sie *erkennbare* Folgen für Merkmale und Gestaltung des AT und des ZT haben, also mit sichtbaren Merkmalen explizit in Beziehung gesetzt werden können.

## 2. Merkmale des Textes: Analyseraster

Das folgende Analyseraster ist relativ offen.

Die Grundannahme: Ein Text ist eine „mehrdimensionale Größe“, d. h. es gibt eine bestimmte Anzahl grundlegender Beschreibungsdimensionen, die auf viele Texte angewendet werden können und mit denen sie sinnvoll beschrieben / analysiert werden können. Mit Adamzik<sup>4</sup> sind das etwa:

1. → **die situative Dimension** (Textsituation in einem engeren Sinne)
2. → **die diskursive Dimension, einschließlich einer eventuellen intertextuellen Dimension** (Textsituation in einem weiteren Sinne, einschließlich einer eventuellen Bezugnahme auf andere Texte und Diskussionszusammenhänge);
3. → **die funktionale Dimension** (Textsorten und ihre Funktion(en), Textsortenkonventionen)
4. → **die thematische Dimension** (Textthema, Teilthemen und Art der Themenbehandlung)
5. → **die sprachliche Dimension** (insbes. unter kontrastiven Gesichtspunkten)

Grundsätzlich kommen Aspekte aus allen Dimensionen bei jedem Text und damit auch jeder Analyse und Übersetzung zum Tragen, allerdings in unterschiedlicher Gewichtung. Die Punkte 1. bis 4. dienen z. B. vor allem einer grundsätzlichen Analyse des Textes, Punkt 5. versammelt konkrete sprachliche Merkmale, die zu den anderen Dimensionen in Beziehung stehen.

Bei der konkreten Anordnung kann es zu Überschneidungen und damit zu Entscheidungsproblemen kommen, was man unter einem Punkt alles behandelt: Die Kategorien sind nicht so trennscharf, wie sie scheinen. Manches hängt von dem konkreten Text ab und kann nicht starr und schematisch abgearbeitet werden. Zur Orientierung:

---

<sup>3</sup> Vgl. die Grundannahmen der linguistischen Pragmatik.

<sup>4</sup> Siehe genauer Adamzik 2001, insbes. Kap. 47, S. 272ff., das u.a. in der Grundvorlesung „Einführung in die Sprach- und Übersetzungswissenschaft“ zugrundegelegt wird.

## 2.1. Die situative Dimension (Textsituation im engeren Sinne)

Hier geht es um die Textsituation in einem *engeren* Sinne.  
Zur Textsituation in einem *weiteren* Sinne siehe 2.2.

Zur Textsituation in einem engeren Sinne gehören Erläuterungen zu "Grundkoordinaten" der Kommunikation und dem "konkreten Zusammenhang", in dem der Text steht. Dazu gehören:

### 1. Verfasser und Rezipient des **Ausgangstextes**:

Wer hat den Text verfasst? Hat der Text einen namentlich identifizierbaren Autor/Verfasser, oder ist der "Autor"/"Kommunikator" eine Institution, eine Firma etc.?  
An wen, an was für ein Publikum richtet sich der Text?

Inwiefern besteht ein – erkennbarer – Zusammenhang zu Inhalt und Gestaltung des Textes, und damit auch zu seiner sprachlichen Gestaltung?

### 2. Zeit und Ort des **Ausgangstextes**:

Wann und Wo wurde der Text verfasst?

Inwiefern ist dies wichtig für Inhalt und sprachliche Gestaltung?

### 3. Medium des **AT**? und "konkreter Zusammenhang":

Medium wird hier verstanden als Instrument und "Träger" der Kommunikation.

Medium in diesem Sinne – mit sprachlichen Konsequenzen – ist z. B.

- ein Werbekatalog
- eine Broschüre
- eine Rundfunksendung
- ...

"Konkreter Zusammenhang": dazu gehört z. B., dass ein Text Teil einer umfassenderen Publikation ist. (Teil eines Katalogtextes; Teil einer konkreten Rundfunksendung, die ihrerseits Teil einer Sendereihe ist; ein Zeitungstext als Teil einer Rubrik bzw. bestimmten Zeitung usw.). Inhalt und Gestaltung eines konkreten Textes hängen mit diesen "Zusammenhängen" in der Regel zusammen.

Hinweise:

- Diese Frage berührt bereits die Textsorte und geht somit über in die → *funktionale Dimension*.

- Bei Adamzik zählt zum Medium auch der "Realisierungsmodus" des Textes: Ist er gesprochen oder geschrieben?<sup>5</sup>

### 4. anvisierter Rezipient des **Zieltextes**: An wen richtet sich der übersetzte Text?

### 5. Zeit und Ort des **Zieltextes**

Gibt es Unterschiede zwischen AT und ZT?

### 6. Medium des **Zieltextes**

---

<sup>5</sup> Bei Adamzik wird der Unterschied gesprochen/ geschrieben noch unter "Medium" subsumiert. Das ist eine durchaus übliche, aber ältere Ausdrucksweise. Aus heutiger, medienlinguistischer Sicht ist es günstiger, "gesprochen / geschrieben" lediglich als "Realisationsformen" der Sprache zu bezeichnen.

Erörtert werden können später (→ Abschnitt *sprachliche Dimension*) konkrete sprachliche Konsequenzen, die sich durch Verschiebung der Grundkoordinaten (Verfasser – Rezipient – Zeitebene – Änderung des Mediums) in der Übersetzung ergeben.

## 2.2. Diskursive und (eventuell vorhandene) intertextuelle Dimension

Hinweis: Bei Adamzik heißt es: diskursive *oder* intertextuelle Dimension; sie setzt die Begriffe also gleich; für unsere "angewandten" Zwecke schlage ich eine Trennung vor in folgendem Sinne:

Es geht in 2.2. insgesamt um die Textsituation in einem *weiteren Sinne* des Wortes. Dabei lassen sich zwei Aspekte unterscheiden:

**A.** der "Zusammenhang", in dem der Text steht ("Hintergrund"; Einordnung in einen **Diskurszusammenhang** (zu einer Definition von → Diskurs siehe unten) und damit oft auch den **kulturellen** Kontext.

**B.** eine *im Text erkennbare und für den Text relevante* Bezugnahme oder Anspielung auf andere Texte und Diskussionszusammenhänge (= **intertextuelle** Dimension in einem engeren Sinne), z. B.

- durch Zitieren
- durch "verdecktere" Formen der Anspielung.

Nun genauer:

**Zu A.:** Beispiele für einen **Diskurszusammenhang** (alltagssprachlich z. B. "Hintergrund"):

Ein Text greift eine bestimmte Thematik auf, die zu einem bestimmten Zeitpunkt relevant, von besonderer Bedeutung ist. Die Thematik kann ihrerseits für ein Land besonders wichtig sein (z. B. Diskussion um die Unabhängigkeit des Baskenlandes insbes. in Spanien, oder um die sog. *sans-papiers*, d.h. illegale Einwanderer, in Frankreich; eine einzelne Wahlrede von Obama fügt sich ein in die Gesamtmenge seiner Wahlreden und der seiner Konkurrenten zu einem bestimmten Zeitpunkt; die Diskussion um Stuttgart 21; der Castor-Transport vom 6./7.11.10 und die gesamte Diskussion in Deutschland um die Zwischen-/Endlagerung von Atommüll).

Vgl. hierzu die **Definition** von "**Diskurs**" bei Adamzik (im Register und in Kap. 44, S. 254):

"Ein Diskurs ist (...) eine prinzipiell offene Menge von thematisch zusammenhängenden und aufeinander bezogenen Äusserungen." (S. 254)

Es sind "Zusammenhänge, die eine Kommunikationsgemeinschaft im gesellschaftlich-historischen Prozess als geistige Ordnungsgrößen konstituiert, vor denen Hintergrund einzelne Äußerungen und Texte produziert und rezipiert werden." (S. 254)

Einzelne Texte sind "Ausschnitte aus diesem Universum", "Fragmente des Gesamtdiskurses." (S. 255)

**Zu B:** Beispiele für eine **intertextuelle** Dimension, eine *an sprachlichen Merkmalen erkennbare* und wahrscheinlich wohl-intendierte, kalkulierte Bezugnahme auf andere Texte, liegt z. B. in folgenden Fällen vor:

a) Obama benutzt in (mindestens) einer seiner Reden vor den Kongresswahlen im Nov. 2010 die Metaphorik des Autos. Einzelne Metaphern aus dem Bereich durchziehen seine Rede(n) (rhetorisch wirksam, adressatenorientiert, siehe Rolle des Autos in den USA ...); (hier besteht ein Bezug zur → "sprachlichen Dimension" des Textes: die Metaphern leisten im Übrigen auch einen Beitrag zur *Kohäsion* des Textes).

Eine sicherlich absichtliche ("**intertextuelle**") **Bezugnahme auf diese Texte und ihre Ausdrucksweise** liegt vor, wenn die Gegenpartei – was sie getan hat – diese Metaphorik aufgreift und ihrerseits damit argumentiert.

b) Obama **zitiert** in einer Wahlrede Teile aus der Unabhängigkeitserklärung der US; er bezieht sich also auf einen Text, den jeder US-Bürger kennt.

Übersetzungsrelevant ist dann z. B. die Frage, ob man die Metaphern weitestgehend beibehält (oder ob man "nur das Gemeinte" wiedergibt und die Art der Formulierung im AT vernachlässigt) und wie man mit dem Zitieren der Fragmente aus der Unabhängigkeitserklärung bei einer Übersetzung ins Deutsche umgeht.

### **An dieser Stelle: Anmerkungen zum "kulturellen Kontext" und zur "kulturellen Gebundenheit" eines Textes.**

Grundsätzlich ist natürlich jeder Text "kulturell gebunden". Allerdings ist Sprache ist nicht GLEICH Kultur, das heißt: nicht jeder sprachliche Unterschied ist in einem tieferen Sinne immer auch ein kultureller Unterschied (vgl. den Unterschied zwischen österr: Ferien am Bauernhof – dt. Ferien auf dem Bauernhof : kulturelle Relevanz? ? ).

Kultur kann, im Sinne einer Arbeitsdefinition und eines Denkanstoßes, aufgefasst werden als System von *Handlungsselbstverständlichkeiten* und selbstverständlich erachteten *Wertorientierungen* und *Einstellungen*. Jeder Text folgt – wie jede sprachliche Äußerung – zu einem großen Teil solchen *Handlungsselbstverständlichkeiten* (zum Beispiel schon allein auf Grund der Orientierung an Textkonventionen und anderen Gebrauchsnormen); jeder Text ist zu seinem Verständnis auf ein Wissen um Selbstverständlichkeiten verschiedener Art (und auf andere Wissensformen) angewiesen (siehe z.B. Satire, Karikatur, Ironie). Selbstverständliche *Wertorientierungen* einer Kultur können in die Anlage des Textes und die Formulierungen hineinwirken (z.B. unsere „Erlebnisorientiertheit“ in Freizeit und Konsum samt der darauf abgestimmten Formulierungen und visuellen Gestaltung in der Werbung; ...).

Beispiel: Selbst ein so einfach scheinendes Thema wie das Tragen eines Schutzhelms kann als typisch für unsere Kultur angesehen werden: Es gehört zu den Handlungsselbstverständlichkeiten, z. B. beim Fahrradfahren, der Helm wird "beworben" und ist in bestimmten Bereichen sogar gesetzlich geregelt. Es wird überhaupt auch als selbstverständlich unterstellt, dass jeder Fahrrad fahren kann.

In einem *konkreteren* Sinne erfolgt jede Äußerung (bzw. jeder Text) vor dem Hintergrund bestimmter *Wissensannahmen*, die die Kommunizierenden als selbstverständlich gegeben voraussetzen und die einerseits in der jeweiligen Situation, dann aber auch umfassend in ihrer Sozialisation verankert und damit in besonders deutlicher Weise kulturell begründet sind. Es ist nützlich, diese wie folgt einzuteilen (siehe auch Grundvorlesung):

1. das Wissen um **situativ Gegebenes und im Text Vorerwähntes**,

2. das Wissen um in einer Kultur anzutreffende **Realia**, um allgemein bekannte **Personen, Ereignisse, Institutionen** etc.
3. das Wissen um **Verhaltensüblichkeiten und deren Ordnung/ Abfolge** (siehe "**Schemata**", z. B. Vorstellung von Fremden, Restaurantbesuch, Arztbesuch)
4. das Wissen um "**Gegenstände**" etc. und ihre **typischen Bestandteile** (siehe **Frames**, z. B. typische Teile und Geräte einer Einbauküche).

Wenn komplexere Selbstverständlichkeiten oder stillschweigende Wissensannahmen als relevant für das Übersetzen des vorliegenden Textes erachtet werden, sollten diese im Kommentar thematisiert werden; die eigene übersetzerische Entscheidung und das jeweilige Vorgehen – z.B. im Sinne einer *Mittlung* entsprechender kulturtypischer Elemente – sollte dann deutlich gemacht werden.<sup>6</sup>

### 2.3. Die funktionale Dimension: Textsorten und ihre Funktion(en), Textsortenkonventionen

#### (1) Textsorte

Welcher Textsorte gehört der konkrete Text (AT) an, und woran erkennt man das (Gibt es typische Merkmale der Textsorte)?

(Hier wird auch/ erneut relevant, wenn der Text Teil eines umfassenderen Textes, z. B. Teil einer umfassenden Dokumentation, eines Katalogs, einer Zeitschrift, einer *Sendereihe* in Radio und Fernsehen ist.)

#### (2) Kommunikative Funktionen

diese können den Text als Ganzes oder bestimmte Teiltex-te betreffen.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass Texte „funktional komplex“ sind, dass es

- mehrere Funktionen geben kann
- Funktionen auf unterschiedlichen Ebenen gibt (Gesamttext und Teiltex-te).

So können die Teiltex-te eines Textes eine eigene „Aufgabe“ im Gesamtgefüge haben.<sup>7</sup>

#### (3) Für bestimmte Textsorten kann es verschiedene *Textsortenkonventionen* geben.

---

<sup>6</sup> Literaturhinweis zum Französischen: Henschelmann 1999, Teil III.

<sup>7</sup> Zur Beschreibung von Textfunktionen wird bspw. bei Klaus Brinker, *Linguistische Textanalyse*, das Raster „illokutiver Funktionen“ auf Texte angewandt. Dieses Vorgehen ist allerdings „sehr stark durch den als Prototyp gesetzten Fall der zweckrationalen Kommunikation geprägt“ (Adamzik 2001: 280). Es ist denkbar, dass manche Übersetzungstexte sich nicht treffend in dieses Raster einordnen lassen. Das gilt vor allem für Texte, in denen „zwischen den Zeilen“ kommuniziert wird, für anspielungsreiche Texte, für doppelbödige Ausdrucksabsichten aller Art – kurz, für ein „So-tun-als-ob“, für ein Spiel im wahrsten Sinne des Wortes“. Manchmal werden solche Funktionen als „Unterhaltungsfunktion“ bezeichnet, z.B. in der Duden Grammatik <sup>6</sup>1998: 842, Randziffer 1441, was allerdings den möglichen „ernsthaften“ Intentionen auch nicht immer gerecht wird.

Diese wiederum können diskutiert werden hinsichtlich der

(a) Makro-Ebene („Normen“ für den Textaufbau/ typische Aufbau(muster); siehe z. B. typische inhaltliche Komponenten eines Reiseprospekts oder eines Wetterberichts); hier ist eine Schnittstelle zur → *thematischen Dimension*;

(b) Mikro-Ebene (*sprachliche Mittel*, die in bestimmten Textsorten üblicherweise verwendet werden (siehe auch 2.5. → *sprachliche Dimension* im engeren Sinne; Beispiel: typische Ausdrucksweisen in englischen vs. deutschen Reiseprospekten).

An dieser Stelle können eventuelle Verschiebungen in der Funktion bzw. Textsorte zwischen Ausgangstext und Zieltext in ihrer Relevanz für übersetzerische Entscheidungen thematisiert werden. Im Falle einer angestrebten Analogie der Textsorte bzw. Textfunktionen („funktionskonstante Übersetzung“) kann die Üblichkeit bzw. Eignung bestimmter sprachlicher Mittel diskutiert werden.

## 2.4. Die thematische Dimension

Hier kann (mit Adamzik) zweierlei zur Sprache kommen:

**A. die Themen und Teilthemen** des Textes und ihre **Abfolge** ("thematische Struktur", gelegentlich auch "Makrostruktur" genannt)

sowie

**B. die Art der Themenbehandlung** (bei Themen und Teilthemen).

Konkrete Fragen:

**zu A.:**

1. Wovon handelt der Text? Was ist das Thema des Textes?

2. Welche Teilthemen hat der Text, in welcher Reihenfolge werden sie behandelt / in welcher Weise folgen sie aufeinander?

Welche *Beziehung* besteht zwischen den Teilthemen, auch zwischen Bild und Text?

Hinweise:

- Thema und thematische Struktur werden oft explizit signalisiert (z. B. durch Überschriften, Zwischenüberschriften, textgliedernde Formeln, Textabschnitte/Absätze; Standbildwechsel in der Tagesschau).

- Ein Bezug zum Erstellen der Übersetzung besteht darin, dass man sich entweder an der Struktur des AT orientiert - oder begründet davon abweicht, wenn eine entsprechende Aufgabe gestellt ist (Weglassen ganzer Passagen oder Teilthemen...).

- Eine weitere Relevanz für das Übersetzen besteht z. B. bei der Entscheidung für eine bestimmte Überschrift und deren *Begründung* durch Bezug auf das Thema des Textes/ Teiltexes.

- Beispiel für Gliederungen und thematische Behandlung sind:
  - die feste Abfolge der Teilthemen im Wetterbericht im Fernsehen (Großwetterlage Europa - Deutschland: Sonne/ Regen, Wind, Temperaturen – Aussichten für die nächsten Tage).
  - narrativer Einstieg – deskriptive Fortführung: am Anfang des Textes wird ein Einzelfall/ Einzelschicksal narrativ und dramatisch geschildert, anschließend wird er generalisiert und deskriptiv weiterbehandelt (typisch für viele populärwissenschaftliche Texte).

**!!** Keineswegs soll hier der gesamte Text ausgiebig paraphrasiert und "nacherzählt" werden. Es geht vielmehr um die knappe Darlegung seiner thematischen *Struktur*.

## zu (2)

3. In welcher "Art und Weise" wird das Thema oder Teilthema (überwiegend) behandelt, und an welchen sprachlichen Mitteln lässt sich dies festmachen? "Art und Weise" meint Grundformen der Themenbehandlung - etwa:

- deskriptiv – woran erkennbar?
- narrativ – woran erkennbar?
- explikativ (erklärend) – woran erkennbar?
- argumentativ – woran erkennbar?

Dies entspricht also der Art der *thematischen Entfaltung* (im Sinne von Brinker, siehe Lehrveranstaltung zur Textanalyse), die hier zur Sprache kommen kann.

Die Art und Weise der Themenbehandlung ist wichtig, um sich die entsprechenden sprachlichen Mittel bewusst zu machen und sie (bei "funktionskonstanter" Übersetzung) bei der Übersetzung einzusetzen oder um sich zu fragen, ob sie in der Übersetzung oder Bearbeitung beibehalten werden sollen.

Wichtig ist – wie immer -, dass nicht nur behauptet wird, *dass* eine bestimmte Themenentfaltung vorliegt, sondern dass (zumindest exemplarisch) aufgezeigt wird, woran man diese erkennt (z.B. narrative Entfaltung: Schilderung eines Ereignisses in chronologischer Abfolge u.a.m.).

**!** Zur thematischen Dimension in dem beschriebenen Sinne zählt **nicht** die Informationsverteilung im Sinne von "Thema – Rhema". Das ist in der Gliederung von Adamzik ein Teil der → **sprachlichen Dimension**.

## 2.5. Die sprachliche Dimension im engeren Sinne

Hier geht es um die Analyse sprachlicher Mittel im engeren Sinne. Für das Übersetzen ist es oft nützlich, sie aus einer *kontrastiven* Perspektive zu betrachten.

Einige Aspekte, die für viele Texte wesentlich sind:

(1) **Textkohärenz** und ihre Signalisierung

Beispiel für typische Unterschiede:



Das Deutsche signalisiert die *semantische* Beziehung zwischen Sätzen (und Teilsätzen) oftmals *deutlicher* als bspw. das Französische (typische Mittel: Partikel; Konjunktionen). Dies kann Konsequenzen für die Übersetzung haben: Ein Vorhandensein und Einfügen solcher Mittel macht den Text für das deutsche Empfinden oft "flüssiger", also "gebrauchsblicher". Die Sprache entspricht dann mehr dem "Usus". (Die „Funktionalität“ der sprachlichen Mittel liegt hier im Signalisieren der Textkohärenz.)

## (2) die **thematische Progression**

Hier sind, im Unterschied zu oben (siehe „thematische Dimension“), nicht die Themen und Teilthemen *des Textes* gemeint, sondern das Fortschreiten der *Information* von Satz zu Satz, die Gewichtung der Informationen, ihre Präsentation als „alt“ versus „neu“ (Noch anders gesagt: es geht um die *Thema-Rhema-Gliederung*. Die „Funktionalität“ der sprachlichen Mittel richtet sich in diesem Fall auf eben diese Funktion. Siehe auch Grundvorlesung.)

*Beispiele:*

a) Die Informationsstruktur wird im Deutschen vorrangig mit dem Mittel der Satzgliedstellung erreicht: die Satzglieder können bekanntlich relativ frei angeordnet werden. Im Englischen ist das oft nicht möglich, da hier ein (sprachstrukturell bedingter) übergeordneter Zwang zur Beachtung der Satzgliedstellung S-P-O herrscht, wie er sich in den zahlreichen Spaltsatzkonstruktionen (*cleft sentences*) zeigt.

Das legt es beim Übersetzen oft nahe oder macht es sogar zwingend, im Hinblick auf die kommunikativ höherrangige „Funktion“ der Informationsstruktur die Sätze strukturell anders zu bauen.

b) Die thematische Progression ist auch relevant für Überlegungen zur Trennung bzw. Zusammenlegung von Sätzen. Diese könnten zu Verschiebungen von inhaltlichen Gewichtungen führen; ein entsprechendes Vorgehen sollte daher reflektiert erfolgen und ggf. begründet werden.

Die beliebte „Kürzung“ von „langen“ Sätzen kann keineswegs damit begründet werden, dass ein Satz einfach „zu lang“ sei (Wer beurteilt das eigentlich?), sondern muss funktional erfolgen – unter Berücksichtigung inhaltlicher Gewichtungen.

## (3) Sprachspezifische Mittel, für die es keine unmittelbare Entsprechung gibt

Hier finden sich zahlreiche Beispiele im Bereich der Verbformen (die progressive form im Englischen; das passé simple im Französischen; besondere Ausdrucksfunktionen von Tempusformen oder Konjunktivformen ...)

(4) Kommentare können sich auf einzelne Wörter oder Ausdrücke richten, wenn sie Übersetzungsschwierigkeiten bereiten. Dazu gehört auch die Entscheidung für einen Oberbegriff statt eines spezifischeren Begriffes, für einen nicht konnotierten, neutralen Begriff an Stelle eines konnotierten (z. B.: *Mehr als nur DIN A4* im Vergleich mit *More than just a paper size*; werbendes, positiv konnotiertes *Exportschlager, Kassenschlager* versus neutrale Formulierung im Englischen).

## (5) **Grundlegende** Unterschiede in **Ausdruckspräferenzen**

*Beispiele:*

(a) Unterschiedliche Präferenzen für die Formulierung bestimmter "Sprechakte", die ihrerseits an die Textsorte rückgekoppelt sind:

- Im Englischen ausgesprochene Häufigkeit von Aufforderungssätzen in der Textsorte ‚Reiseprospekt‘ gegenüber anderen Ausdrucksmitteln im Deutschen.

- Die unterschiedlichen Präferenzen bei der Formulierung direkter Sprechakte in Bedienungsanleitungen.

- Oft „pathetisch“ anmutende Diktion in französischen Reiseprospekten, deren wörtliche Übernahme die Textsortenkonventionen des Deutschen „verletzen“ und lächerlich wirken würde („Wenn der Abend hereinbricht, folgen Sie den weisen Anrathungen des Oberkellners“.)

Hierher gehört auch das beliebte Thema der unterschiedlichen Formulierung von Kochrezepten.

(b) Der sogenannte „Animismus“ des Französischen, eine Charakterisierung aus deutscher Sicht.<sup>8</sup> Entsprechende französische Sätze – auch in fachsprachlich geprägten Texten – müssen regelmäßig umgebaut werden, damit der entstehende Text den „Gebrauchsüblichkeiten“ der deutschen Zielsprache genügt – dies natürlich unter der Voraussetzung, dass eine Orientierung an Gebrauchssüblichkeiten in der Übersetzung angestrebt wird. (Das entspricht der Entscheidung für eine „Zielsprachenorientierung“ beim Übersetzen.)

Eine Art Formel für diese Fälle:

frz. nicht belebtes Subjekt + kausatives Verb vom Typ *permettre* + Objekt

⇒ dt. adverbiale Angabe + agentives Subjekt + geeignetes Verb

(c) Verbale Periphrasen im Französischen und Spanischen einerseits, ihre Entsprechungen im Deutschen andererseits.

Vieles andere mehr ist hier denkbar: Bemerkungen zu Isotopieketten, zu Konnotationen, Euphemismen, zur Phraseologie, Metaphern,...

\*\*\*

Wiederkehrende Schwierigkeiten bei jeder Art von Textbearbeitung ergeben sich oftmals aus der *Perspektive*: Wer spricht (an einer bestimmten Stelle des Textes)? Wer zeichnet für den Inhalt des Gesagten verantwortlich? In anderen Worten: angesprochen sind hier indirekte Formen der Redewiedergabe, ihr genaues Verständnis und ggf. die adäquate Umsetzung.

\*\*\*

Soviel zu einigen Anregungen für den Übersetzungskommentar.

Letztendlich ist es aber jedem Studierenden freigestellt, in Absprache mit dem Betreuer einen Text auf der Basis einer bestimmten Theorie in übersetzungsbezogener Weise zu diskutieren. Dabei geht es vorrangig um den Nachweis, ein Konzept sinnvoll und stringent umsetzen, es anwenden zu können, und ggf. kritisch damit umzugehen.

Annette Sabban, im Februar 2011.

Kritik und Änderungsvorschläge gerne an: [sabban@uni-hildesheim.de](mailto:sabban@uni-hildesheim.de)

---

<sup>8</sup> Neu und sprachstrukturell-vergleichend begründet bei Blumenthal 1997.